Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 5

Artikel: Kampf der Küstenstaaten
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-716785

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erschlossen BiG
MF 562 / 554

Kampf der Küstenstaaten

Traditionelle Seegefechte, Angriffe von Kampfflugzeugen von Flugzeugträgern gegen Landziele oder der Einsatz von U-Booten gegen Überwasser-Einheiten gehören zwar noch immer zum Pflichtenheft moderner Seestreitkräfte. Aber andere Aufgaben sind aufgrund des veränderten Bedrohungsspektrums und neuer Herausforderungen heute mindestens so bedeutsam.

OBERST I GST JÜRG KÜRSENER, LOHN-AMMANNSEGG

Dazu gehören etwa der Schutz von Infrastrukturanlagen (Ölplattformen, Bohrinseln), der Kampf gegen die Piraterie und die Organisierte Kriminalität, den Drogenhandel oder gegen die Proliferation von Massenvernichtungswaffen. Immer wieder werden in letzter Zeit Seestreitkräfte auch zum Aufbau und zur Pflege von guten bilateralen Beziehungen, so beispielsweise durch verschiedene westliche Marinen auf dem afrikanischen Kontinent, in Asien oder in Südamerika eingesetzt.

Solche Einsätze werden hin und wieder auch als «soft power»-Einsätze bezeichnet. An Bedeutung gewinnt auch die Katastrophenhilfe durch Seestreitkräfte. Besonders ins Bewusstsein gerückt sind solche Marineoperationen anlässlich des Tsunami Ende 2004. Die teils neue Ausrichtung der Marineaktivitäten ist Gegenstand der Transformationsprozesse der NATO und der EU.

Multinationale Übung

Aus diesem Grunde müssen auch die Übungsvorhaben den neuen Gegebenheiten angepasst werden. Weil es kaum mehr Aufgaben gibt, die einzelne Streitkräfte oder Nationen allein übernehmen können, sind solche Manöver heute meist streitkräfteübergreifend (Joint) und umfassen Einheiten mehrerer Nationen (Combined).

Die deutsche Marine hat die früheren nationalen Übungen unter der Bezeichnung «SEF» (Ständige Einsatzgruppe Flotte) durch solche Ausbildungsvorhaben unter der Bezeichnung «Northern Coasts» (NORCO) – die jüngste Übung mit der Zusatzbezeichnung «EQUINOX» – abgelöst. Kleine und mittlere Einheiten sollen dabei ihre Einsatztauglichkeit in engen und flachen Gewässern – die Ostsee und die Ostseeausgänge sind dafür besonders geeignet – unter Beweis stellen.

Das deutsche Flottenkommando in Glücksburg hat vor Kurzem zum zweiten Male eine solche multinationale Übung vorbereitet und unter dem Kommando des 50-jährigen Kapitäns zur See Lennart Stehen, Leiter des Einsatzstabes in Glücksburg, im Raume des Kattegat, Skagerrak und der Ostsee durchgeführt. Er führte als Commander Task Group 356.01 die multinationale Kampfgruppe, bestehend aus sieben Teilverbänden mit 22 Schiffen und anderen Beteiligten aus 11 Ländern und insgesamt etwa 1500 Seeleuten.

Die deutsche Marine allein stellte rund 50% der beteiligten Einheiten, nämlich das Flaggschiff des Manövers, die Fregatte «Hamburg», ferner die neue Korvette «Magdeburg», den Einsatzgruppenversorger «Frankfurt am Main», das U-Boot «U 15», die Schnellboote «Frettchen» und «Gepard», die Minensucher «Bad Rappenau», «Passau» und «Siegburg», das Flottendienstboot «Oste», die Versorgungsschiffe «Mosel» und «Ammersee» sowie den Seefernaufklärer P-3C «Orion» und mehrere Helikopter des Marineflieger Geschwaders 5.

Die neue Korvette der deutschen Marine «Magdeburg» wird auf hoher See mit 76 m³ Treibstoff vom Einsatzgruppenversorger «Frankfurt aM» versorgt.

Verfehdete Staaten

Ein sorgfältig ausgearbeitetes Szenario ging von einem ethnisch motivierten Konflikt zwischen zwei fiktiven verfehdeten Küstenstaaten aus, die Amberland (in etwa Grenzen Schleswig-Holsteins – Hamburg – Niedersachsen) und Beachland (in etwa Mecklenburg-Vorpommern) aus.

Die Entwicklung der Lage führte in der Folge u.a. zu Vergeltungsaktionen und einem Handelsembargo, einer gescheiterten EU-Friedensmission und schliesslich zu einem UN-Sicherheitsratsbeschluss, der einen Waffenstillstand aushandelte. Das entsprechende Mandat musste nun mit Land-, Luft- und See-Streitkräften im Umfang von 30 000 Personen (supponiert), darunter dem erwähnten Flottenverband, zusammengesetzt aus NATO- und Nicht-NATO-Einheiten, durchgesetzt werden.

Diese Lageentwicklung beinhaltete nun für die Beübten eine ganze Palette von Herausforderungen, die geklärt bzw. gelöst werden mussten, wie zum Beispiel:

- Vorbereitung des Verbandes auf den Einsatz
- Befriedung des Konfliktes zwischen Amberland und Beachland

Bilder: Kürsener

Die zwei Sea King Mk 41-Helikopter des Marineflieger Geschwaders 5 flogen pausenlos Einsätze vom Flugdeck des Einsatzgruppenversorgers «Frankfurt aM» zur Unterstützung der Katastrophenhilfe in Neustadt.

- Überwachung des Luft- und Schiffsverkehrs zwischen beiden Staaten, um gegenseitige Übergriffe zu vermeiden
- Klarheit schaffen, wie sich die beiden Staaten gegenüber den UN-Streitkräften im Allgemeinen und dem Flottenverband im Besonderen verhalten würden
- Innerstaatliche Spannungen zwischen Befürwortern des UN-Mandates und solchen, die dieses und damit die Rolle des Flottenverbandes ablehnten, verbunden mit dem Potenzial von terroristischen Auswüchsen
- Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage im Konfliktgebiet mit wachsender Inflation, blühendem Schwarzmarkt, zunehmendem Schmuggel und fehlender rechtsstaatlicher Reaktionen
- Übergriffe in den ethnischen Spannungsgebieten.

Die Übung «NORCO» wurde mit einem Rapport der beteiligten Kommandanten und der Übungsleitung in Aarhus (Dänemark) initiiert, dann begann Phase zur See zuerst mit einer Sequenz zur Abgleichung der eher technischen Fähigkeiten der Beteiligten, wurde fortgesetzt mit einer Verlegung der Einheiten ins Manövergebiet, und gefolgt von der eigentlichen taktischen Phase. «NORCO» wurde schliesslich Ende November mit einer Übungsbesprechung in Flensburg, Deutschland, offiziell abgeschlossen.

Traditionelle Gefechtsformen

Lösungen der zahlreichen und anspruchsvollen Herausforderungen bestanden in durchaus traditionellen Gefechtsformen für Seestreitkräfte (Schutz des Luftraumes, Geleitschutz, Bekämpfung von Überwasserzielen, Versorgungsmanöver auf See, usw.), aber auch in anderen Aktivitäten wie zum Beispiel Abwehr von Terrorangriffen, Embargomassnahmen, Verminungen, Evakuierungsoperationen oder humanitären Hilfeleistungen, welche eher dem neueren Aufgabenspektrum für Seestreitkräfte zuzuordnen waren.

Vielleicht unter dem Eindruck der permanenten Bedrohung durch Piraten vor Somalia hatten sich verschiedene Reedereien bereit erklärt, ihre zivilen Handelsschiffe indirekt an der Übung zu beteiligen, indem sie ihre Schiffe den übungsmässigen Kontrollen durch Marineeinheiten unterordneten. Das war zweifellos ein besonders lehrreiches Stück.

Der gespielte Konflikt hatte durchaus Parallelen zu Echtkrisen, wie sie sich derzeit in anderen Weltregionen abspielen. Insofern sollte die Übungsanlage den involvierten Verbänden als Vorbereitung für solche Echteinsätze dienen. Kaum eine Marineformation kommt in einem Ernstfalleinsatz ohne Abstützung auf eine Logistikbasis in der Nähe des Einsatzraumes aus.

Das ist heute mit den Fregatten «Meckenlenburg-Vorpommern» und «Karlsruhe» im Golf von Aden bzw. vor der Küste von Somalia nicht anders, die beide auf die Einrichtungen von Dijbouti angewiesen sind. Für die UNIFIL-Formationen vor dem Libanon verhält es sich analog, für diese sind es die Anlagen in Limassol auf Zypern, die für solche Zwecke genutzt werden.

Terroranschlag

Es lag denn auch auf der Hand, dass «Northern Coasts» auch einen solchen Übungsteil beinhaltete. Die entsprechende «Forward Logistical Site» (FLS) wurde in Eckernförde, auf dem Gelände des U-Boot-Stützpunktes der deutschen Marine eingerichtet und betrieben.

Interessant für den Schweizer Leser mag auch eine weitere Sequenz aus der Übungsanlage von «NORCO» gewesen sein, welche verschiedene Katastrophen-

hilfe-Massnahmen als subsidiären Einsatz von Kriegsschiffen zur Hilfeleistung an Land durchspielte.

Neustadt (Kreis Ostholstein) von Beachland, die zum Mandatsgebiet des UN-Beschlusses für einen Waffenstillstand gehörte, war dem Flottenverband als «Coastal Supply Point» – ähnlich einer «FLS», also einem vorgeschobenen Versorgungstützpunkt für Marineeinheiten – angeboten worden.

Ein beträchtlicher Teil dieser Stadt wurde in der Folge durch einen massiven Terroranschlag in Mitleidenschaft gezogen. Lokale Polizei- und Hilfskräfte waren überfordert. Die örtlichen Behörden riefen die zuständigen Streitkräfte um Hilfe, welche ihrerseits einige Kriegsschiffe nach Neustadt abdetachierten, wo sie mit ihren Besatzungen erste Hilfeleistungen erbrachten.

Federführend für diese Aktion war der grosse 20 000 Tonnen grosse und 174 m lange Einsatzgruppenversorger «Frankfurt aM» unter dem Kommando von Fregattenkapitän Stefan Berger, der in Sichtweite der Stadt vor Anker ging und die Hilfeleistungen koordinierte.

Nach einem Hilferuf der zivilen Behörden aus Neustadt (Ostholstein) laufen diverse Einheiten des Flottenverbandes im Hafen zur Hilfeleistung ein. Hier hat das deutsche Schnellboote «Gepard» (links), das noch einen simulierten Brand an Bord zu löschen hat, bereits festgemacht, während sich die finnische «Hamina» dem Pier nähert.

Rettungszentrum

Dieses 2002 in Dienst gestellte grösste Schiff der deutschen Marine ist in erster Linie ein Versorgungsschiff, das Kampfschiffe und andere Einheiten auf See mit Treibstoff (Kapazität 8900 Tonnen Treibstoff), Munition und Lebensmitteln versorgen kann.

Neben einem Flugdeck und zwei Sea King Mk-41- oder MH-90-Helikoptern sowie Räumlichkeiten für einen Stab führt das Schiff zudem auf dem Oberdeck 28 fest verschraubte und miteinander verbundene Container mit, die das MERZ enthalten (Marine Einsatz und Rettungs Zentrum). Dies ist ein schwimmendes Feldspital für die zweite Versorgungsstufe, das fallweise aktiviert und mit dem entsprechenden zusätzlichen Personal versehen wird.

Ein Vorausdetachement unter Leitung des Ersten Offiziers, Korvettenkapitän Sascha Rolofs, wurde ins Hafengebiet geflogen. Dort wurde mit dem Bürgermeister und dem zuständigen Chef der Blaulicht-Organe Kontakt aufgenommen, vor allem und in erster Dringlichkeit die Sicherheitslage geklärt.

Danach folgte über eine intensive «Luftbrücke» der beiden Sea King-Helikopter der «Frankfurt aM» der Transport von weiterem Personal und Material für die ersten Aufträge, welche vor allem eine sanitätsdienstliche Hilfestellung, die Bekämpfung von speziellen Brandherden, die Rettung verschütteter Personen aber auch das Vorgehen gegen Demonstranten beinhaltete.

Nachdem auch die Hafenbereiche als sicher erklärt wurden, liefen vier Schnellboote und Korvetten aus Schweden, Dänemark, Finnland und Deutschland ein, um mit Teilen ihrer Besatzung weitere Manpower zur Verfügung zu stellen. Die Neutralen machen an diesen Übungen immer wieder mit und scheinen keine Berührungsängste zu haben. Jüngst habe die schwedische Marine sogar um die Überprüfung durch die NATO gebeten.

Dies mit dem Zweck zu sehen, ob sie die jeweiligen Standards für Einsätze fernab der Heimat erfüllen könne. Denn in Stockholm macht man sich keine Illusionen. Marineeinsätze vor Aden oder Somalia können nur im Verbund mit befreundeten Nationen – aus NATO, der EU oder mit Dritten – erfolgreich verlaufen.

Die Übung «NORCO» deckte ein weiteres wichtiges Segment im Aufgabengebiet der deutschen Marine ab. Dieses nimmt seit einigen Jahren an Intensität zu. Neben der Abstellung von Einheiten zur Coalition Task Force 150 im Golf von Aden («Mecklenburg-Vorpommern») im Rahmen der «Operation Enduring Freedom», dem Kampf gegen die Piraterie vor Somalia im Rahmen der EU-Operation «Atalanta» (Fregatte «Karlsruhe»), der Beteiligung an der UNIFIL vor Libanon – alles Ernsteinsätze – beteiligen sich deutsche Schiffe auch regelmässig an der Standing Maritime Group 1 im Atlantik, an der Standing Maritime Group 2 im Mittelmeer, an der NATO Mine Countermeasure Group 1 (Atlantik) und 2 (Mittelmeer), alles NATO-Einsätze.

Schliesslich werden immer wieder Schiffe – nicht nur das Segelschulschiff «Gorch Fock» – auf weite Ausbildungsreisen und auf Goodwill-Fahrten (vielleicht könnte man dies auch als Promotion Tours für die hohe Qualität des deutschen Kriegsschiffbaus bezeichnen) geschickt. Seit Januar 2009 befindet sich der Einsatzgruppenversorger «Frankfurt aM» erneut auf grosser Fahrt. Dieses Mal werden er und die Fregatte «Niedersachsen» bis Juni 2009 nebst anderem via Mittelmeer und Kolumbien in der Karibik unterwegs sein.

Die geschilderten Aufgaben und Einsätze der deutschen Marine haben ein beträchtliches Ausmass angenommen, was personell und materiell höchste Anforderungen stellt. Die moderne Teilstreitkraft der Bundeswehr nimmt ihre steigende Verantwortung im Rahmen der globalen Herausforderungen wahr.

Im Bundestag scheint das Verständnis für solche Einsätze zuzunehmen, zumindest ist man jetzt dort hin und wieder bereit, auch weitergehende Mandate zu genehmigen, wie die jüngsten Beschlüsse zum Kampf gegen die Piraterie in der Region vor Somalia belegen.

Oberst i Gst Jürg Kürsener, Lohn-Ammannsegg, ist Chefredaktor der Military Power Review. Für den SCHWEIZER SOLDAT schreibt er seit Jahrzehnten über Marinethemen.